

Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die
Provinz Posen,

Dies Blatt erscheint an jedem
Sonnabend und ist durch alle
Postanstalten und Buchhandlungen
für den vierteljährigen Abonnementpreis
von 22½ Sgr. zu beziehen.

Insertionsgebühren für die dreispaltige
Petit-Zeile oder deren Raum 2 Sgr.
Inserate nehmen die Expedition von
W. Decker & Co. in Posen und alle Annoncen-
Bureaus entgegen.

herausgegeben von Prof. Dr. Peters.

Nr. 12.

Sonnabend, den 22. März

1873.

Abonnements-Einladung.

Mit der nächsten Nummer schließt das erste Quartal unserer Zeitung.

Die geehrten Abonnenten ersuchen wir, ihre Bestellungen rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements für den Quartalspreis von 22½ Sgr. entgegen.

Die Expedition des landw. Centralblattes
für die Provinz Posen.

Inhalts-Verzeichniß.

Die zunehmende Verarmung des provinziellen Bauernstandes. — Ueber die Auswahl des Saatgutes. — Die Aktiengesellschaft des Birnbaumer landw. Vereins.

Correspondenzen: Posen. — Obornik. —
Kleine Mittheilungen: Ueber Arsenikfütterung von Mastthieren. —
Fragelasten. — Besitzveränderungen. — Verzeichniß der Jahrmärkte. —
Vereinskalender. — Marktberichte. — Revision des Düngelagers der
Ostdeutschen Producten-Bank in Posen. — Anacien.

Die zunehmende Verarmung des provinziellen Bauernstandes.

I.

Die ganze Agrargesetzgebung des preussischen Staates seit hundert Jahren bildet in ihren Grundzügen eine fortgesetzte Reihe von Begünstigungen und Aufhilfen der rustikalen Landwirtschaft, um einen freien, entwicklungsfähigeren und in seinem Wohlstande empor wachsenden Bauernstand zu schaffen. Seit Friedrich's des Großen erster Instruktion von 1771, über Gemeinheitstheilung, Zusammenlegung und Erleichterung der robotpflichtigen Rustikalen in ihren Lasten, haben alle spätern Gesetze auf diesem Gebiete, namentlich das Edikt vom Oktober 1807, das Regulirungs-Edikt vom September 1811 und das Gesetz vom 2. März 1850, die Ablösung der Reallasten und Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse betreffend, nur die eine Richtung verfolgt, dem Bauernstande zu seiner Entwicklung und Hebung den Wegfall von Verpflichtungen und Neubegründete Rechte, überhaupt materielle Vortheile zuzuwenden. Die im Jahre 1848 erfolgte Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden (ohne Entschädigung) trägt recht sehr denselben Charakter.

Dennoch finden wir heute, besonders in der Prov. Posen, die Verhältnisse der bäuerlichen Wirthe derart, daß ihr Wohlstand größtentheils von Jahr zu Jahr mehr zurückgegangen ist. Immer umfangreicher ist ihre Verschuldung geworden, und die Nothverkäufe ihrer Wirthschaften nehmen bedenklich überhand. Dabei findet man in ihrer Lebensweise eine solche Einfachheit und Kermlichkeit, wie anderwärts kaum bei dem dienenden Gesinde; und wenn man ihre munteren, meist gut gepflegten Pferde, für die sie nun einmal eine unwirthschaftliche Vorliebe besitzen, als Maßstab für ihr Wohlergehen betrachten wollte, (wozu bekanntlich viele Stadtbewohner sehr geneigt sind,) so würde weit überwiegend ein Fehlschluß zu registriren sein.

Was sind die Gründe dieser, wie ich glaube, in allen Kreisen bereits hervorgetretenen Erscheinung? — Diese Frage hat in letzter Zeit immer mehr die allgemeine Aufmerksamkeit, insbesondere auch der landwirthschaftlichen Vereine, auf sich gezogen. Wir wollen versuchen, sie nach unsern mehrjährigen eigenen Beobachtungen zu be-

antworten, und die Antwort, wenn auch in Kürze, wie es diese Wochenschrift nur gestattet, zu begründen.

Wenn jemand zur Erklärung dieser Erscheinung nur den momentanen Zustand der Provinz, d. h. das jetzige oder die beiden letzten Jahre berücksichtigen wollte, so würde er die ungünstigen Ernteergebnisse dieser Jahre als den hauptsächlichsten Grund der bedrängten Lage des Bauernstandes ansehen und zu dem Schluß gelangen können, daß dieser Grund ein vorübergehender, und die Noth mit dem Eintritt normalerer Erntejahre gehoben sein werde. Doch wir entnehmen die Unterlage zu gegenwärtiger Erörterung keineswegs aus der momentanen Beengung, welche für die Großgrundbesitzer der Provinz ebenso wie für die Kleinwirthe durch die letzte Ernte eingetreten ist, sondern haben den Zeitraum von mindestens zehn Jahren vor Augen, in denen auch mehrere sehr günstige Ernteresultate zu konstatiren sind. — Uebrigens wird, beiläufig bemerkt, in regelrecht organisirten Wirthschaften das in der Hauptsache schlechte Ernteergebniß des letzten Jahres dadurch einigermaßen aufgewogen, daß die Sommerfaaten und Futtergewächse fast überall reichlich gerathen sind, und alles Nutzvieh wie auch die thierischen Produkte sich eines hohen Preisstandes erfreuen.

Manche wollen in der Summe der Lasten und Abgaben, welche auf den bäuerlichen Wirthschaften ruhen, einen vorwiegenden Grund ihres unzulänglichen Emporkommens oder ihrer zunehmenden Verarmung erblicken. Auch dieser Meinung können wir nicht beitreten. — Es ist zwar richtig, daß die meisten Rustikalwirthschaften an Ablösungsrente, Parochial- und sonstigen Reallasten, Staats- und Kommunalabgaben eine Gesamtlast von 20 bis 25 Sgr. pro Morgen zu tragen haben, was also bei einem Gute von 1000 Morgen Mittelboden einer Gesamtbelastung von durchschnittlich 750 Thaler gleichstehen würde. Diese im Vergleich zu Dominalgütern höhere Belastung kann jedoch weder ungerechtfertigt, noch zu schwer bedrückend erscheinen, wenn man bedenkt, daß die Rustikalgüter früher niemals freies Eigenthum, sondern im Wesentlichen nur frohnpflichtige Erbpacht- und Erbzinsgüter gewesen sind, welche gegenwärtig, — wo sie noch in der Ueberführung in völlig freies Eigenthum durch die Rentenablösung begriffen sind, — niedrigere Zinse und Lasten zu tragen haben, als vor der Rentenablösung, und damit zugleich in wenigen Jahrzehnten alle Reallasten amortisirt haben. Die bäuerlichen Wirthe sind daher nicht drückender belastet, als ein Dominalbesitzer, der das freie Eigenthum seines Gutes vor 20 oder 30 Jahren durch Uebernahme eines Kanons oder ähnlicher Reallast erworben hat, — oder als der Pächter eines Gutes zu sehr niedrigem Pachtzins, — oder als ein Gutsbesitzer, der den vierten Theil des Gutes mit verzinslichen Hypotheken belastet hat. Dies alles sind keine bedrückenden Zustände, welche das Emporkommen eines verständigen und thätigen Landwirthes lähmen müßten. Es ist hierbei noch zu bedenken, daß es bei den Rustikalwirthschaften ebenso die Regel bildet, daß sie übrigens die Last der Hypothekzinsen nicht kennen, wie die Dominalgüter durchschnittlich etwa zur Hälfte ihres Werthes mit mindestens fünfprozentigen Hypotheken belastet sind. Hiernach sind jedenfalls pro Morgen Kulturlandes die Dominalgüter im Allgemeinen mehr belastet, als die Bauerngüter.

Wollte man hiernächst behaupten, daß der geringe Arealumfang einer Wirthschaft, wie ihn die meisten Rustikalgüter haben, — in der Regel zwischen 60 und 120 Morgen, — die verhältnißmäßig gleiche Rentabilität größerer Güter überhaupt schwieriger mache, so ist auch dies durch die langjährige Erfahrung aller westlich angrenzenden Provinzen widerlegt, wo die Bauerngüter durchschnittlich von geringem Arealumfange sind. Vorausgesetzt ist hierbei selbstverständlich, daß auch der Hausstand und der ganze Wirthschafts-

betrieb dem geringeren Feldumfange entsprechend einfacher und minder kostspielig eingerichtet ist. Aber gerade in diesem Punkte läßt sich am wenigsten gegen die bäuerlichen Wirthe der Prov. Posen eine Ausstellung erheben; ihre Hauswirthschaft wie ihre Hofwirthschaft befindet sich allenthalben (vielleicht mit Ausnahme ihrer stets bevorzugten Pferde) in dem einfachsten und reduzirtesten Zustande. Auch würde es unzutreffend sein, wollte man ihre Thätigkeit und Sorgsamkeit bemängeln. Mit Ausnahme von etwa drei oder vier Prozent unverbesserlichen Trinkern, — wie solche sich wohl in allen ungebildeteren Klassen finden, — sind die bäuerlichen Wirthe der Prov. Posen arbeitsamer, und besorgen weit mehr persönlich die gewöhnlichsten Verrichtungen, wie Aekern, Dreschen, Füttern, als es in irgend einer andern Provinz geschieht.

Was also ist der Hauptgrund von dem zunehmenden Ruine unserer Rustikalbesitzer? — Es ist unzweifelhaft die fehlerhafte Organisation ihres ganzen Wirthschaftsbetriebes, der Mangel des richtigen Verhältnisses zwischen Getreide- und Futterbau, sowie Ruzviehhaltung, infolge dessen das zunehmende Hungerleiden des Viehes und der Felder, und dem entsprechend das Nothleiden der Wirthe selbst.

Ueber die Auswahl des Saatgutes.

Das Ziel der Ackerbestellung ist dahin gerichtet, den Boden zu einer gedeihlichen Wohnstätte der Pflanzen zu machen und ihm die zu einer üppigen Entwicklung der letzteren erforderlichen Pflanzennährstoffe, soweit diese nicht von Natur in ausreichenden Mengen in dem Boden enthalten sind, zuzuführen. Sind diese Bedingungen erfüllt, so „vertraut der Sämann seine Saat dem dunkeln Schooß der heiligen Erde und hofft, daß sie entkeimen werde zum Segen, nach des Himmels Rath“ und reichliche Früchte bringen. Aber viel von dem Erfolge der Saat hängt auch von der Beschaffenheit des Saatgutes ab. „Was der Mensch sät, das wird er ernten!“ Die Gültigkeit dieses Wortes auch für die Saat des Landwirthes wird täglich durch die Erfahrung bestätigt, gleichwohl wird darauf nicht immer die erforderliche Rücksicht genommen. Es sollen daher nachstehend einige Regeln, welche bei der Auswahl des Saatgutes zu beachten sind, besprochen werden.

1. Man verwende nur völlig ausgereifte Samen zur Saat. — Samen die vor der Reife geerntet wurden, also nicht völlig ausgebildet sind, keimen zwar oft ganz gut, entwickeln sich auch anfänglich befriedigend, doch bleiben sie in ihrer späteren Entwicklung und in ihrem Ernteertrage hinter den aus völlig ausgereiften Samen hervorgegangenen Pflanzen zurück. Wird der Samen mehrere Generationen hindurch im unreifen Zustande geerntet, so tritt zuletzt eine völlige Degeneration ein, welche zum Samenwechsel zwingt. Dies lehren die Erfahrungen bei dem Flachsbau, wobei bekanntlich die Rücksicht auf die Güte der Faser die Einerntung von der Samenreife nöthig macht. Auffällig ist, daß trotzdem manche renommirte Landwirthe bei dem Getreidebau von der Verwendung von vollreif gewordenem Saatgut abrathen. Man will die Beobachtung gemacht haben, daß derartige Samen langsamer und unregelmäßig keimen, und deshalb ungleichmäßig bestandene Saatsfelder liefern. Von Rosenberg-Pipinski, welcher mit Entschiedenheit diese Ansicht vertritt, führt die Ursache der angegebenen Erscheinung auf eine bei der Vollreife eintretende stärkere Verholzung der Samenschale zurück. Abgesehen davon, daß diese Annahme durch die Untersuchungen von Nowacki nicht bestätigt ist, wäre es gewiß im hohen Grade auffällig, wenn ein derartiger Eingriff der Hand des Menschen erfor-

derlich wäre, um die günstigsten Bedingungen für die Keimung des Getreides herbeizuführen. Bei den wildwachsenden Pflanzen sehen wir die Samenbehälter überall erst dann sich öffnen, wenn der Samen völlig reif geworden ist, niemals wird der halbreife Samen ausgestreut. Sollte der Getreidebau eine Abweichung von diesem natürlichen Verlaufe der Dinge nöthig machen? — Den Vertretern dieser Ansicht lassen sich in den Namen Thaer, Schwerz, Koppe, u. and. nicht minder gewichtige Autoritäten gegenüber stellen, welche sich zu Gunsten der vollreifen Samen aussprechen. Es scheint allerdings, daß diese etwas langsamer keimen, weil sie vollständiger ausgetrocknet und dadurch, nicht aber durch stärkere Verholzung, härter geworden sind. Auch macht der Umstand, daß die hochreifen Samen leicht ausfallen, den Vortzug der Ernte vor dem Eintritt der Vollreife nothwendig, wenn man nicht in die Gefahr kommen will, gerade die besten Körner zu verlieren. Der Moment, in welchem die Körner der kräftigeren Mehren eines Getreidefeldes in die Gelbreife treten, d. h. wo das Korn sich wie weiches Wachs kneten, sowie leicht und bestimmt über den Nagel brechen läßt, bezeichnet nach Nowacki den zweckmäßigsten Zeitpunkt der Ernte, und zwar eben sowohl für das Saatgetreide wie für die Brodfrucht. Vorausgesetzt ist hierbei aber, daß das Getreide nicht früher eingefahren wird, bis sämtliche Körner hart geworden sind, eine Regel, welche namentlich bei dem zur Saat bestimmten Getreide zu beherzigen ist, weil eine nachträgliche Erhöhung im Banfen der Keimkraft schadet. Das in der Gelbreife geschnittene Getreide reift in den Mehren noch etwas nach, zu gleichem Zwecke pflegt man auch den Lein und die Samen von Gartengewächsen nach der Ernte noch eine Zeitlang in den Samenbehältern zu belassen, bis sie völlig ausgetrocknet sind. — Um bei dem Getreide die reifsten Samen zur Saat zu gewinnen, ist es üblich, bei dem Dreschen „vorschlagen“ zu lassen, diese Körner sitzen am losesten in den Mehren und werden deshalb am leichtesten ausgedroschen.

2. Man verwende möglichst die größten, best ausgebildeten Samen zur Saat. — Im Samenkorne liegt ein winzig kleines, dem bloßen Auge oft kaum bemerkbares Keimchen, dem ein großer Saft, gefüllt mit Stärke, Gummi, Eiweißstoffen, Del u. dgl., angewachsen ist. In dem Keim sind die Organe der jungen Pflanze bereits vorgebildet, durch das Austrocknen des Samens bei der Reife ist nur ein Stillstand in der Entwicklung der- bis sie durch die Einwirkung von Feuchtigkeit, Wärme und Luft zu neuem Leben erweckt wird. Der Mehl- sack ist die Mitgabe, welche die Mutterpflanze dem Nachkömmling zur Zehrung mit auf den Weg giebt, bis er soweit erstarkt ist, um selbstthätig seine Nahrung von außen sich anzueignen. Als Keimling lebt die junge Pflanze ausschließlich von den in dem Samen aufgespeicherten Stoffen, die selbständige Aneignung von Nahrung beginnt erst mit dem Ergrünen, mit der Bildung von Blättern. Je reichlicher die Mitgabe ist, um so gesicherter ist das Fortkommen der jungen Pflanze. Die aus dürftigen Samen hervorgegangenen Pflanzen gehen bei anhaltender kalter Witterung während ihrer Keimungsperiode oder bei allzutiefer Unterbringung des Samens oft an Erschöpfung zu Grunde, bevor ihre selbständige Assimilation beginnen kann, kräftige Samen liefern dagegen in diesem Falle dem Keimlinge genügendes Material zur Fortsetzung des Wachstums. Bei zu tief untergebrachten Getreidesamen bilden sich an den Keimpflanzen oft drei Internodien aus, bevor dieselben ans Licht treten, dürftige Körner enthalten für derartige Bildungen kein genügendes Material. Je reichlicher die mütterliche Mitgabe ist, um so kräftiger ist aber auch die Entwicklung der Pflanze im späteren Lebensalter. Bei größeren Samen, z. B. bei Bohnen und Kürbiskörnern, kann man leicht einen Theil der Samenlappen wegschneiden, ohne den Keim zu verletzen, sie keimen trotzdem, liefern aber um so schwächere Pflanzen, je mehr ihnen in den Samenlappen [Kotsledonen] von ihrer normalen Säuglingsnahrung hinweggenommen war. Und wie bei dem jungen Thiere die Säuglingsperiode ihren Einfluß weit in das spätere Alter hinein erstreckt, ja oft über die ganze Ausbildung des Thieres entscheidet, so auch bei der Pflanze, selbst reicher Nährstoff-Vorrath im Boden und sorgsame Erfüllung aller sonstigen Vegetationsbedingungen vermögen den nachtheiligen Einfluß eines dürftigen Saatguts nicht leicht zu verwischen. Von Hellriegel, Haberlandt, Lehmann u. and. sind Versuche über den Einfluß des Saatguts auf die Entwicklung und den Ernteertrag der Pflanzen ausgeführt, welche schlagende Beweise für die hohe Wichtigkeit der vollkommenen Ausbildung des Saatgutes liefern; es mögen hier nur einige der Beobachtungen Lehmann's mitgetheilt werden. Diese Versuche wurden mit Viktoriaerbsen ausgeführt: je 528 große, mittlere und kleine Erbsenkörner wurden auf

Parzellen von 100 Quadratfuß ausgelegt, die Ernte ergab folgende Resultate:

	Zahl der Pflanzen.	Körner.	Hülsen.	Stroh.
Bei kleinen Körnern	423 Stück.	998 Grm.	280 Grm.	2000 Grm.
„ mittleren „	478 „	1495 „	357 „	2630 „
„ großen „	480 „	1814 „	437 „	3170 „

Die größten Samenkörner lieferten also die größte Anzahl von Pflanzen und die höchsten Ernteerträge an Körnern und Stroh, außerdem ergaben dieselben auch den größten Prozentgehalt an vollkommen ausgebildeten Samen in den geernteten Körnern. Es stimmt dies mit der praktischen Erfahrung überein, daß schweres Saatgut auch eine Ernte mit hohem Scheffelgewichte liefert.

Es ist vorgeschlagen worden, nur die spezifisch schwersten Samenkörner als die bestausgebildeten zur Saat zu verwenden, leider ist aber eine Scheidung der Getreidekörner nach dem spezifischen Gewichte im Großen nicht ausführbar, dagegen giebt die ungleiche Größe der Körner je nach ihrer Ausbildung ein einfaches Mittel zur Sortirung an die Hand. Man hat zahlreiche Sortirmaschinen zur Gewinnung von Saatgut konstruirt, von denen die Maschine von Toffe in Ormesson [Frankreich] wohl die vollkommenste ist. — Auf die Zweckmäßigkeit des Vordreschens ist schon oben hingewiesen.

3. Man verwende nur keimfähige Samen zur Saat. — Es ist eine bekannte Thatsache, daß von den Samenkörnern, welche die Hand des Säemannes austreut, nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil wirklich zur Entwicklung kommt. Nachtigall hat die Zahl der Körner in dem üblichen Saatquantum und die Zahl der auf einer gewissen Ackerfläche stehenden Getreidepflanzen bestimmt; er ermittelte bei breitwürfiger Saat mit der Alban'schen Säemaschine folgende Zahlen, die sich auf 1 hannoverschen Morgen = 1.0265 preuß. Morgen beziehen.

Ausfaat in Pfunden.	Zahl der Körner.	Zahl der Pflanzen.	Von 100 Körnern der Ausfaat bild. Pflanzen.	
Roggen	96	1,946.880	753.000	38.67
Weizen	105,6	1,373.328	743.000	54.10

Bei Drillsaaten waren die Verhältnisse nicht erheblich günstiger (39 bis 48% bei Roggen), es gingen also stets mehr als die Hälfte der Körner verloren, ohne etwas zu dem Ernteertrag beizutragen. Woran liegt dies? — Theils daran, daß die Samen zum Theil in ungünstige Verhältnisse kommen, entweder zu tief oder zu flach resp. gar nicht untergebracht oder von Insekten, Vögeln und Mäusen verzehrt werden, theils daran, daß die kümmerlichen Samen schwächliche Pflanzen liefern, welche dem Unkraute und ihren kräftigeren Brüdern in dem Kampfe ums Dasein zum Opfer fallen; theils aber auch daran, daß viele der ausgestreuten Samen von vorneherein nicht keimfähig sind. Aus dem oben mitgetheilten Versuche von Lehmann geht hervor, daß große Samenkörner vollzählig keimen; bei den Versuchen von Hellriegel mit Getreide gelangten die völlig ausgebildeten, schwereren Samen sämtlich zur Keimung, bei mittlerer Beschaffenheit des Saatguts blieb ungefähr ein Fünftel der Keimpflanzen aus, von schlechten, leichten Samen keimte oft nur die Hälfte. Die Nutzenwendung aus diesen Ermittlungen liegt auf der Hand: man scheidet die kleinen und unvollkommenen Körner aus dem Saatgute durch die Sortirmaschine aus, da sie auf dem Felde verloren gehen, als Brodgetreide aber denselben Werth haben wie die größeren Körner. Selbstverständlich genügt bei besserer Beschaffenheit des Saatguts eine verhältnißmäßig schwächere Ausfaat, die Kosten der Sortirmaschine werden hierdurch bald wieder erspart werden.

Nicht selten erweisen sich aber auch große, vollkommen ausgebildete Samen nicht keimfähig: das Getreide ist feucht eingebracht, es hat sich im Banfen oder auf dem Speicher erhitzt und ist wohl gar dumpfig geworden. Um diesem Uebelstande zu begegnen, ist mit Sorgfalt darauf zu achten, daß das zur Samengewinnung bestimmte Getreide nur völlig trocken eingefahren wird und die Körner auf dem Speicher dünn ausgeschüttet, auch oft umgestochen werden. Auch ist es in manchen Fällen zweckmäßig, z. B. bei dem Lein, den Samen nicht gleich zu reinigen, sondern ihn im Gemenge mit der Spreu aufzubewahren.

Auch durch das Alter verlieren die Samen die Keimfähigkeit. Es ist oft darüber debattirt worden, ob man ohne Bedenken überjähriges Getreide säen könne. Für den Weizen gilt überjähriger Samen sogar für besser, als frischer, weil er weniger dem Brande ausgesetzt sein soll, doch auch bei Roggen und Sommerhalmsrüchten soll die Ausfaat überjähriger Samen ohne Nachtheil sein, vorausgesetzt, daß diese sorgsam aufbewahrt wurden. Beim Flachsbaue wird von manchen Landwirthen älterer Samen vorgezogen, Erbsen und Bohnen sollen, wenn sie mehrere Jahre alt sind, reichlichere Samenerträge liefern, frisches Saatgut dagegen mehr Stroh. Im Allgemeinen verdient aber unstrittig das frische Saatgut den Vorzug, nur besondere wirthschaftliche Ver-

hältnisse können die Ausfaat älterer Samen rechtfertigen. Der sogenannte Mumienweizen aus den Pharaonengräbern der Pyramiden, welcher seine Keimfähigkeit durch Jahrtausende erhalten haben soll, beruht auf einer Mystifikation leichtgläubiger Reisenden. Muß man ältere Samen verwenden, so sollte man nie versäumen, sich vorher durch eine Probe von der Keimfähigkeit zu überzeugen. Ganz besonders gilt dies auch bei dem Bezuge von Saatgut aus Samenhandlungen, die nicht selten verlegene Waare liefern. Die Probe ist überaus einfach: Man breitet einige Bogen Löschpapier, einen Planellappen oder etwas Sand auf einen Teller, legt eine abgezählte Anzahl der Samenkörner darauf, befeuchtet dann das Ganze mäßig mit Wasser, fürzt eine Glasglocke oder eine runde Schüssel darüber und läßt diese Vorrichtung an einem warmen Orte einige Tage stehen, worauf man nachzählt, wie viele Samen gekeimt haben.

Neuerdings ist noch darauf hingewiesen, daß auch der Ausbruch durch Maschinen, besonders durch Dampfmaschinen, der Keimkraft gefährlich werden kann. Es ist bekannt, daß man die zur Malzbereitung bestimmte Gerste lieber mit dem Siegel ausdreschen läßt, indessen erscheint nur bei der Weizensaat die Verwendung von mit Maschinen erdroschenem Saatgut bedenklich, indem bei dem üblichen Einbeizen des Weizens mit Kupfervitriol die durch ungestümen Maschinendruck an der Oberfläche beschädigten Körner durch das Weizmittel erdtödtet werden, ein Verlust der unter Umständen bis zu einem Drittel des ganzen Saatquantums und darüber betragen kann.

4. Man verwende nur unverfälschtes, echtes und unkrautfreies Saatgut. — Wenn diese Regel auch selbstverständlich ist, so ist es doch den Betrügereien gewisser Samenhandlungen gegenüber, nicht überflüssig, hierauf noch besonders hinzuweisen. Bei den größeren Sämereien lassen sich fremdartige Beimengungen leicht erkennen, dagegen ist hierzu bei den kleinen Samen von Klee, Luzerne, Gräsern und dergleichen eine Prüfung durch Lupe und Mikroskop erforderlich. Bei diesen sind denn auch Verfälschungen gang und gäbe. Robbe hat hierfür drastische Beispiele mitgetheilt. In einer Samenprobe von Festuca elatior (großer Schwingel) fand er 70% fremdartige Beimengungen, zwei Proben von Alopecurus pratensis (Wiesenfußschwanz) enthielten gar keine Samen, sondern die Blüten dieses Grases, Rothklee war zu 2/3 mit Gelbklee untermischt, ja selbst schön colorirter Sand wird nach Robbe zur Verfälschung von Klee- samen benutzt und von einer Gumburger Dümm zu diesem Zwecke an Samenhandlungen geliefert. Um zu verhüten, daß die beimengten Verfälschungen nach dem Aufgehen sich verrathen, brüht man sie in kochendem Wasser, sie verlieren dann die Keimkraft, genügen aber immer noch, um den Landwirth zu betrügen, der zu nachlässig oder vertrauenselig ist, eine Keimprobe anzustellen. Eben so notorisch ist es, daß die „Echtheit“ vieler Handelssämereien in hohem Grade fragwürdig ist. Die Anekdote, daß ein Landwirth in angeblich echtem Rigaer Leinsamen seinen Trauring wiederfand, welchen er im Herbst zuvor bei der Reinigung seines Leinsamens verloren hatte, ist bekannt, ebenso daß dreimal mehr echter Probsteier Saatroggen in den Handel kommt, als in dem kleinen Gebiete überhaupt erbaut wird. Diese Thatsachen müssen den Landwirth veranlassen, seinen Samenbedarf nur aus sicheren, reellen Handlungen zu entnehmen und nicht ängstlich nach den billigsten Bezugsquellen zu suchen. Vor den schwindelhaften Reklamen gewisser genügend bekannter Handlungen ist zu warnen. Sich selbst aber muß der Landwirth eine strenge Reinigung aller Sämereien von Unkrautsamen zur Pflicht machen. Wenn nicht immer von neuem mit der Ausfaat auch große Massen von Unkräutern wieder auf das Feld kämen, müßten unsere Aecker weit reiner sein, unkrauthaltiges Saatgut ist eine Drachensaat, schlimmer als die kadmeische. Man bedenke nur die ungeheure Vermehrungsfähigkeit vieler Unkräuter. Ein einzige Klatschrosenpflanze trägt gegen 50.000 Samen, eine Pechneckenpflanze 25.000 Stück, die Ackerdistel 19.000 Stück, das gemeine Kreuzkraut 6500 Stück, der Ackerfens 4000 Stück, die große Felddistel 3700 Stück, die Kornrade 2600 Stück, die wilde Möhre 1200 Stück Samen. Also fort mit den Unkrautsamen aus dem Saatgute, aber nicht auf den Düngerhaufen, wo sie nicht sicher getödtet werden, sondern am besten in's Feuer mit ihnen!

Was der Mensch säet, das wird er ernten!

Die Aktiengesellschaft des Birnbaumer landwirthschaftl. Vereins für die Einführung von lithuanischen Fohlen.

Vor vier Jahren regte der um die Pferdezeit in der Provinz Posen hochverdiente Direktor des Posen'schen Landgestüt's, Herr Landstallmeister Oberst von Kose zu Birke, in dem Birnbaumer landwirthschaftlichen Vereine das Projekt an, eine Aktiengesellschaft für die Einführung von edlen

Stuttholen aus Litthauen zu gründen. Das Projekt fand Anfang, es wurden 57 Aktien, größtentheils von Mitgliedern des Birnbaumer Vereins gezeichnet, für den gezeichneten Betrag wurden in Litthauen 39 Stuttholen angekauft, welche in öffentlicher Auktion zu Birke mit einem Gewinne von 534 Thlr. wieder verkauft wurden. Dies finanziell günstige Resultat, noch mehr aber die schon darin sich ausdrückende Anerkennung der acquirirten Thiere und die günstige Fortentwicklung derselben haben bewirkt, daß der Verein sich von Jahr zu Jahr mehr verbreitet hat und jetzt Teilnehmer aus beiden Regierungsbezirken umfaßt. Der Verein hat auch in den beiden letzten Jahren wieder größere Importe von Stuttholen, darunter im letzten Jahre auf besonderes Verlangen auch einige Hengstfohlen eingeführt, er wird auch im August d. J. wieder einen Fohlentransport beziehen, wozu die erforderlichen Aktien bereits gezeichnet sind.

Die Organisation des Vereins ist eine sehr einfache, es werden Aktien à 50 Thlr. ausgegeben, für den gezeichneten Betrag werden in Litthauen in der Umgegend von Trakehnen auf den Domänen und von Bauern vier Monat alte Stuttholen angekauft, welche hernach in öffentlicher Auktion zu Birke, wobei jeder mitbieten kann, wieder verkauft werden. Jedes Geschäft wird gleich nach der Auktion abgewickelt, den Aktionären, welche im Auktionstermine Fohlen erstehen, wird der eingezahlte Aktienbetrag auf die Kaufsumme angerechnet, etwaige Ueberschüsse werden zurückgezahlt. Gewinn oder Verlust bei dem Geschäft werden von den Aktionären pro rata des gezeichneten Betrages getragen. Der Mähe der Verwaltung hat Herr Oberst von Kocke sich bisher unterzogen, welcher auch den Ankauf der Fohlen und deren Transport hierher vermittelt hat. Mit dem Ankauf der Fohlen sind ein Kreisarzt und ein Gestütsverwalter von Gudwallen betraut, welche dafür eine kleine Remuneration erhalten. Diese prüfen die Fohlen und deren Mütter schon Monate vorher und lassen die ersteren sich bis zu dem Auktionstermine reserviren, worauf sie durch Birker Gestütsbeamte abgeholt werden. Jedem Transport wird eine Liste mit dem Nationale der Thiere mitgegeben, die im Auktionstermine ausgelegt wird.

Die bisher erzielten Resultate sind in Kürze folgende:

Im Jahre 1870 wurden von 12 Theilnehmern 57 Aktien gezeichnet, es wurden 39 Fohlen angekauft, welche an Ort und Stelle 2272 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. kosteten und in Birke mit Einrechnung aller Nebenkosten der Geschäftsführung auf 2686 Thlr. 18 Sgr. zu stehen kamen. Der Auktionserlös betrug 3221 Thlr. es wurde mithin ein Ueberschuß von 534 Thlr. 12 Sgr., oder pro Aktie von 9 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. erzielt.

Im Jahre 1871 wurden von 24 Theilnehmern 94 Aktien gezeichnet, es wurden 59 Fohlen angekauft, welche loco Stalupönen auf 3513 Thlr. 15 Sgr. und loco Birke inkl. Geschäftskosten auf 4132 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. zu stehen kamen, während der Auktionserlös 4077 Thlr. betrug, also ein Ausfall von 55 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf., oder pro Aktie von 17 Sgr. 9 Pf. entstand.

Im Jahre 1872 wurden von 22 Theilnehmern 99 Aktien gezeichnet, wiederum 59 Fohlen angekauft, welche loco Stalupönen 3810 Thlr. 10 Sgr. und loco Birke inkl. Geschäftskosten 4446 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. kosteten, wogegen der Auktionserlös 6956 Thlr. betrug. Es ergab sich also ein Ueberschuß von 2509 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. oder pro Aktie von 25 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. Ein Gewinn von über 50 Prozent für die Aktionäre, jedenfalls ein günstiges Zeugniß für die Auswahl der Fohlen!

Die verauktionirten Thiere sind nach Ausweis der Auktionsprotokolle sämmtlich in der Provinz Posen verblieben und zum Theil in die Hände unserer renommirten Pferdezüchter übergegangen. Es sind also der Posener Pferdezucht in den letzten drei Jahren durch die Vermittelung der Birnbaumer Aktiengesellschaft 157 junge Pferde zugeführt worden, die im Allgemeinen sehr gut eingeschlagen sind, und von denen daher ein günstiger Einfluß auf die provinzielle Pferdezucht zu erwarten ist.

Correspondenzen.

Posen. [Landes-Oekonomie-Kollegium. Schlesischer Beamten-Unterstützungsverein. Ankauf in der Provinz Posen. Vertilgung der Mäuse in Wiesbaden. Kanalisation von Berlin. Personalkien.] Die diesjährige Plenarsitzung des Landes-Oekonomie-Kollegiums wurde am 10. März von dem Vorsitzenden, Geh. Reg. Rath Dr. von Nathusius mit der Mittheilung eröffnet, daß der Herr Minister durch Erkrankung verhindert sei, der Eröffnungssitzung, wie beabsichtigt, beiwohnen. Seit der vorigen Sitzungsperiode sind folgende die Vertretung der Provinz Posen in dem Kollegium betreffende Personalveränderungen eingetreten: Hr. von Tempelhoff ist in Folge Niederlegung des Amtes als Vorsitzender des Posener Hauptvereins ausgeschieden und dafür der neue Vorsitzende dieses Vereins, Hr. Kennemann-Klenka, eingetreten. An Stelle des verstorbenen Hrn. von Staller ist Hr. Lehmann-Ritsche in den ständigen Ausschuß und als Stellvertreter Hr. von Tschape Bro-

niewie gewählt worden. Der Vorsitzende berichtete sodann bezüglich der Ausführung der Beschlüsse und Anträge des Kollegiums aus den vorhergegangenen Sitzungsperioden Folgendes. Dem Antrage, Ermittlungen über die Denaturirung des Viehsalzes mittels Vermuth anstellen zu lassen, hat das Ministerium mit Rücksicht auf die in Frage gestellte Fortdauer der Salzsteuer einstweilen keine Folge gegeben, dagegen der beantragten Freigebung des Handels mit Pfannenstein bereits entsprochen. Bezüglich der im Kreise Posen entdeckten Salzquelle sind Untersuchungen an Ort und Stelle veranlaßt, welche aber ungünstig ausgefallen sind. Die neue Geschäftsordnung des Kollegiums ist genehmigt und dadurch auch der Antrag bezüglich der Abgrenzung der Befugnisse des Ausschusses gegenüber dem Plenum erledigt, dagegen ist die beantragte Zugehörigkeit von Stenographen zu den Sitzungen vom Ministerium abgelehnt worden. Die Verhandlungen über die Errichtung eines Gebäudes für das landwirtschaftliche Museum zu Berlin dauern fort, neuerdings ist hierzu das Grundstück der königlichen Eisengießerei in Aussicht genommen. Der Antrag, Versuche über die Ursachen der Auswinterung des Weizens anzuordnen, ist vom Ministerium abgelehnt worden. Einem Antrage auf Abänderung der §§ 9-12 der Gefindeordnung ist dem Gutachten des Kollegiums entsprechend keine Folge gegeben. Bezüglich der befürworteten Maßnahmen zur Hebung der Landes-Pferdezucht ist eine angemessene Berücksichtigung in Aussicht gestellt. Einem großen Theile dieser Anträge ist das Ministerium bereits näher getreten. Für die Gestütsverwaltung ist ein Reformplan begründet, welcher von der Errichtung eines neuen Landgestüts für Pommern ausgehend, darauf hinzielt, unter Aufhebung des Trakehner Landgestüts-Marstalles die Marställe zu Instertburg und Gudwallen, sowie das sächsische und brandenburgische Landgestüt ebenso selbstständig, wie die Landgestüte der anderen Provinzen zu organisiren. Für den Gestütslebensfonds und zur Aufbesserung der Wärterlöhne sind größere Geldmittel ausgeworfen. Der im Ordinarium des Staats in den Jahren 1858-1873 von rund 15000 Thlr. auf 90000 Thlr. gesteigerte Pferdeankaufsfonds ist im Etat pro 1873, neben einer einmaligen Bewilligung zur Remontierung und Vermehrung der Beschälerbestände von 165000 Thlr., im Extraordinarium auf 150000 Thlr. gebracht. Möglichste Berücksichtigung der provinziellen Bedürfnisse bei der Auswahl und Einstellung der Remonten in die betreffenden Depots ist versprochen. Mit der wiederholt vom Kollegium beantragten Resortenerweiterung des landw. Ministeriums ist durch die Ueberweisung des Veterinärwesens der Anfang gemacht. In Folge des Antrages auf eine raschere und bessere Beförderung des aus Holland und Ostfriesland stammenden, auf preussischen Bahnen expedirten Zuchtviehs sind Beschleunigungen der Viehzüge herbeigeführt worden. Die Veranstaltung jährlicher Fettviehausstellungen in Berlin nähert sich ihrer Ausführung. Bezüglich der Anträge und Beschlüsse des Kollegiums, betreffend die Veranlassung einer Reform der gesammten Steuerinstitutionen des preussischen Staates, hat der Minister f. d. landw. Angelegenheiten bei dem Finanzminister die Bildung einer Spezialkommission zur Veranlassung der von dem Kollegium angeregten Fragen in Vorschlag gebracht. Der Finanzminister hat jedoch darauf eine ablehnende Antwort ertheilt und diese dadurch motivirt, daß er sich von der Begutachtung dieses Gegenstandes durch eine Versammlung von Interessenten keinen Nutzen zu versprechen vermöge. Ueber die Maßregeln zur Hebung der Rindviehzucht sind die Vorschläge und Gutachten der landw. Vereine eingefordert und dem Kollegium zur weiteren Berathung vorgelegt. Eine eingehende Veranlassung hat über den Entwurf eines neuen Fischereigesetzes stattgefunden, über die Ergebnisse derselben ist dem Ministerium berichtet. Einige andere Vorlagen sind von dem Ausschusse berathen und gelangen jetzt zur weiteren Beschlußfassung vor das Plenum des Kollegiums. Dieses trat zunächst in Berathung über den Antrag Knauer, betreffend die obligatorische Einführung von Fortbildungsschulen. Nach längerer Debatte, welche sich hauptsächlich um die Frage des obligatorischen oder fakultativen Fortbildungsunterrichts und die Grenzen desselben bewegt hat, ist beschlossen: 1. Bezüglich solcher Schulen, die eine fachmäßige (landwirtschaftlich-technische) Fortbildung erstreben, deren allgemeine und obligatorische Einführung auf dem platten Lande als unthunlich zu erklären; 2. Die Errichtung von Fortbildungsschulen als erwünscht zu bezeichnen, wenn diese Schulen keine spezielle Fachbildung, sondern eine Ergänzung und Fortsetzung des jetzigen Volksunterrichts auf sittlicher und religiöser Grundlage erstreben; 3. Als dringend wünschenswerth zu bezeichnen, daß vor Allem in denjenigen Distrikten, wo bisher der Elementarunterricht nicht die normale Ausbildung der Schüler gewährt, die entgegenstehenden Hindernisse beseitigt werden. Der Antrag Sternborger betreffend die Beschleunigung des Ganges der Gemeinheitsbeilagen, zu welchem von dem Antragsteller neue Motive beigebracht sind, ist in den Ausschuß verwiesen. Die Anträge Bissiering und von Ditsfurth, bezüglich Maßnahmen behufs Abwehr und Unterdrückung der Lungenseuche und der Maul- und Klauenseuche sind nach eingehender Debatte in der Erwartung einer baldigen Revision der gesammten Viehseuchengesetzgebung durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt worden. Ueber die weiteren Verhandlungen des Kollegiums in unserem nächsten Wochenberichte. — Der schlesische Verein zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten hat seinen zwölften Jahresbericht veröffentlicht, welchem wir die nachstehenden Notizen entnehmen. Der Verein zählte am Schlusse vorigen Jahres 1548 Mitglieder, nämlich 45 Ehrenpatrone, 360 Ehrenmitglieder und 1143 wirkliche und außerordentliche Mitglieder. Das Vereinsvermögen betrug 121,578 Thlr., es hat im Jahre 1872 um 8906 Thlr. zugenommen. An zeitweisen Geldunterstützungen wurden im Jahre 1872 an neun Beamte 165 Thlr. an Pensionen an 60 Pensionäre und 68 Wittwen und Waisen 3199 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf. ausgezahlt. Für das Jahr 1873 sind für 66 Beamte und 81 Wittwen und Waisen im Ganzen 4002 Thlr., Pensionen und Unterstützungen ausgesetzt, die höchste Pension beträgt zur Zeit 70 Thlr. die höchste Wittwenunterstützung 49 Thlr. pro anno. — Wir können nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit unser Bedauern darüber auszusprechen, daß keiner der beiden in der Provinz Posen bestehenden Beamtenunterstützungsvereine uns in den Stand gesetzt hat, über seine Wirksamkeit im vorigen Jahre zu referiren. — Die Frage, ob es für den niederschlesischen Landwirth rathsam sei, in Posen Besitz zu erwerben, wird im „Feierabend des Landwirth“ erörtert, es wird dabei das Erforderniß eines im Verhältniß zu Niederschlesien höheren Ankauf- und Betriebskapitals, sowie Kenntniß der polnischen Sprache hervorgehoben; jüngerer, strebsamer Landwirthen mit entsprechendem Kapitalbelag, welche der polnischen Sprache ziemlich mächtig sind, wird die

Ansiedelung in Posen empfohlen, älteren, der polnischen Sprache nicht mächtigen dagegen zugerufen: Bleibt im Lande und nährt euch redlich. Ein im Jahre 1870 aus Schlesien hierher übergesiedelter Besitzer scheint sich bei uns ganz wohl zu fühlen, denn er beantwortet die Frage mit Ja, hebt aber auch die Nothwendigkeit angemessener Geldmittel hervor. — Im Regierungsbezirk Wiesbaden ist mittels Polizeiverordnung für die Zeit vom 1. März bis 1. Mai d. J. ein allgemeiner Vertilgungskrieg auf allen landw. benutzten Grundstücken gegen die Feldmäuse angeordnet. Die Entscheidung darüber, welche Vertilgungsmaßregeln in Anwendung und wie dieselben in Ausführung zu bringen sind, ob durch besonders damit zu beauftragende Personen oder von den einzelnen Besitzern, ist den Gemeindebehörden anheimgestellt. — In Berlin ist die Kanalisierung der Stadt von der Stadtverordnetenversammlung unter der Voraussetzung genehmigt worden, daß die Staatsregierung einen angemessenen Beitrag zu den Kosten bewilligt. Gleichzeitig ist aber auch an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, in einem Stadttheile Versuche mit der Abfuhr anstellen zu lassen. — Zum Generalsekretär des Landes-Oekonomie-Kollegiums ist der Professor der Landwirthschaft am Polytechnikum zu München, Dr. Hugo Thiel, berufen. Der Professor der Thierheilkunde an der Akademie zu Proskau, Dr. Danmann, ist zum Departementsthierarzt für den Reg.-Bez. Stralsund ernannt, in seine Stelle tritt der Stabs-Kocharzt Dr. Mül-

Obnoiz. [Verkauf von Wolle im fabrikmäßig gewaschenen Zustande] Wolle von Southdown-Halbblut-Lämmern, im Schmutz gefahren, ergab 55%, Fabrikwolle in der Wollwäsch-Anstalt der Oestrichen Produkten-Bank. Dieselbe Bank realisirte in Berlin pro Pfund Fabrikwolle 30 1/2 Sgr., so daß dem Produzenten, Herrn von Nathusius-Drlowo, nach Abzug von Provision und sämmtlichen Unkosten 4 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf. für den Zentner in vollem Schweiß geblieben, ein gewiß sehr hoher Preis.

Kleine Mittheilungen.

Ueber Arsenikfütterung von Mastthieren veröffentlichte Inspektor Körtz zu Weesbau vor einigen Jahren einen sehr günstig lautenden Bericht. Die Zugabe kleiner Mengen von Arsenik — mit 1 Gran pro Kopf und Tag beginnend und von 8 zu 8 Tagen um 1 Gran bis zu 6 Gran als Maximum steigend — hatte darnach bei den Thieren eine lebhaftere Steigerung der Fleisch- und der Gewichtszunahme bewirkt. In Folge dieser günstigen Erfahrungen hat Hr. Körtz die Arsenikfütterung seitdem konsequent fortgesetzt, die Gaben des Giftes aber sehr bedeutend — bis auf 4 Gramme pro Kopf und Tag — gesteigert. Es entstand nun die Frage, ob der Genuß des Fleisches der mit Arsenikbeigabe gefütterten Thiere keine nachtheiligen Folgen habe. Zur Entscheidung dieser Frage wurden im Auftrage des landwirthschaftlichen Ministeriums Theile von einer unter Beigabe von Arsenik in Weesbau gemästeten Kuh dem Prof. Sonnenschein zur Ermittlung des Arsenikgehalts übergeben. Die Kuh hatte, mit 1 Gramm beginnend und bis zu 4 Gramm pro Tag steigend, im Ganzen während ihrer Mastzeit 506,5 Gramme, also über 1 Pfund Arsenik, ausnehmend um 2-3000 Menschen zu tödten, verzehrt. Trotzdem wurde in einem Pfunde des Muskelfleisches nur 1/10 Milligramm Arsenik (arsenige Säure), in einem Pfunde der Leber nur 1/10 dieser Menge, in der Lunge, der Milz und den Nieren, sowie im Urin des Thieres nur unbestimmbar kleine Spuren gefunden. Es ist hiernach anzunehmen, daß der Genuß von derartigem Fleisch einen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit nicht haben kann. — Arsenikgenuß bei Menschen und Thieren ist nichts Neues, in Steiermark giebt es, besonders unter den jungen Bauernmädchen, gewohnheitsmäßige Arsenikesser, auch bei Pferden wird der Arsenik zuweilen benützt, um den Thieren ein schönes Aussehen zu geben. Man bindet ihnen ein erbsengroßes Stückchen Arsenik in einem Leinwandläppchen an das Gebiß des Zaumes, welches sich langsam auflöst und den Thieren Feuer und Wohlbehagen verleiht. Diese Vorzüge sind jedoch sehr vergänglich und nur durch anhaltenden gesteigerten Genuß des Giftes zu erhalten. Auch die Reize der Arsenikerinnen gleichen der trügerischen Nothe wurmstichiger Früchte, eine allgemeinere Verwendung des Giftes bei der thierischen und menschlichen Ernährung ist sicher nicht zu wünschen. Man hat die Ansicht aufgestellt, daß der Arsenik die Oxydationsvorgänge im Organismus herabsetze und so ein relativ größerer Theil der Nahrung für Arbeitsleistungen und Fleischansatz erkräftigt werde, der rasche Vorfall der Körperformen bei Entziehung des Arseniks deutet aber mehr dahin, daß die Körperfülle durch Erhöhung des Wassergehalts in den thierischen Geweben herbeigeführt wird, wofür auch die schlechte, weiche und wässrige Beschaffenheit des Specks von unter Arsenikbeigabe gemästeten Schweinen spricht. — Durch die in neuerer Zeit immer mehr sich verbreitende Verwendung von Superphosphat zur Düngung wird übrigens der Verbreitung des Arseniks Vorbehalt geleistet. Zur Darstellung der Superphosphate wird Schwefelsäure verwendet, welche mehr oder weniger arsenikalisch ist, die mit derartigem Superphosphat gedüngten Pflanzen nehmen das Gift auf und durch diese gelangt es auch in den Thier- und Menschenkörper. Bei Untersuchungen hierüber, welche im Laboratorium der Versuchstation zu Kuchin ausgeführt wurden, ließen sich unzweifelhaft Spuren von Arsenik in mit Superphosphat gedüngten Rüben, Gras und Getreidestroh (nicht in den Körnern) nachweisen.

Fragekasten.

Die Frage über das Drillen der Lupinen in Nr. 10. d. Ztg. ist in ihrem ersten Theile entschieden bejahend zu beantworten. Durch das Drillen wird an Saatgut erspart, weil alle Körner gleichmäßig mit Erde bedeckt werden und demnach, wenn der Samen gut ist, auch sämmtlich keimen. Da fast alle Leguminosen mit der Egge schwer unterzubringen sind, und die Lupine eine tiefere Unterbringung als 1 Zoll nicht gut verträgt, so würde schon die Hälfte des Drillen den Vorzug vor der Breitsaat verdienen; hierzu kommt aber noch, daß bei ersterer Saatmethode die Lupinen auch gleichmäßiger zur Reife kommen, die Ernte mithin erleichtert wird. Gedrillte Lupinenfelder lassen sich auch leichter von Unkraut reinigen. Was die Reifezeit betrifft, so ist jedenfalls zweckmäßig, die zur Samenreinigung bestimmten Lupinen etwas weilkäufiger zu drillen, als die zur Heuwerbung oder Gründüngung bestimmten. Ebenso beansprucht die gelbe Lupine wegen ihrer stärkeren Verästelung einen weiteren Stand als die blaue. Zur Samenreinigung empfiehlt sich eine Drillweite von 0.18 bis 0.2 Meter und eine Ausfaat von 25 Liter, zur Heubereitung eine Weite von 0.15 M. und ein Saatquantum von 37 Liter.

E. Rosenthal. Orzmyislaw.

Besitzveränderungen. Vorwerk Wytohel im Kreise Posen, 69 Hekt. groß, verkauft von Hrn. Berndt für 20,000 Thlr. an Hrn. von Pucynski auf Trzebaw. — Gut Nieponie im Kreise Bromberg, 189 Hekt. groß, verkauft von Hrn. Böhring auf Niedzyn an Hrn. Rfm. H. Kronjoh in Bromberg (zur Parzellirung).

Verzeichniß der Jahrmärkte. 26. März. Rähme. Kriewen. Samter. Zduny. Gbobjesen. Kafel. Pakose. Wittlow. 27. März. Bentzchen. Mirstadt. Neutadt a. d. W. Rawitsch. Bronke. Poln.-Grone. Kwiczewo. Labischin. Sopotno.

Vereinskalendar.

22. März. Crin, Sitzung des landwirthschaftl. Lokalvereins, Abend 7 Uhr in Degeners Hotel.

22. März. Roggino, Sitzung des landw. Kreisvereins, Mittags 12 Uhr in Böhle's Hotel.
 25. März. Posen, Generalversammlung des landw. Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen, Vormittags 10 1/2 Uhr in Wylusius Hotel.
 26. März. Weferitz, Sitzung des landw. Kreisvereins, Vormittags 10 1/2 Uhr im schwarzen Adler.
 27. März. Bromberg, Generalversammlung des landw. Centralvereins für den Regedistrikt, Vormittags 11 Uhr in Moritz's Hotel.

Marktberichte.

Posen, 21. März. Wetter: trübe. Roggen (per 1000 Kilogr.) fest. Kündigungspreis 52 3/4. Gefündigt 100 Wpl. pr. März 52 3/4—53 bz. u. G., Frühjahr 52 3/4—53 bz. u. G., April-Mai 53 3/4 bz. u. G., Mai-Juni 53 3/4 bz. u. G., Juni-Juli 54 1/4 bz. Spiritus (pr. 10,000 Liter pSt.) still. Kündigungspreis 17 3/4. Gefündigt 15,000 Liter per März 17 1/2 bz. April 17 1/2 bz. April-Mai 17 1/2 bz. Mai 17 3/4 bz. Juni 18 1/4 bz. u. G., Juli 18 3/4 bz. u. G., August 18 1/2 bz. u. G.
Bromberg, 21. März. (B. Przymiński.) Wetter: trübe. Morgens 2 Gr. W. Mittags 4 Gr. W. Weizen 125—128 Spf. 78—80 Thlr. 129—131 Pfd. 81—83 Thlr. per 1000 Kilogr. Roggen 118—120 Pfd. 50—51 Thlr. per 1000 Kilogr. Erbsen nach Qualität 42, 43, 44 Thlr. pr. 1000 Kilogr. Spiritus 17 1/2 Thlr. per 100 Liter à 100 pSt.
Berlin, 20. März. Wind: N. Barometer: 28 1/2. — Thermometer: 2° +. — Witterung: Schnee. — Der heutige Markt stand unter dem Einfluß des neuerdings eingetretenen anhaltenden Schneefalls.

Verkäufer hielten sehr zurück und anfänglich war der Verkehr in Roggen dieserhalb recht still; als später jedoch die Nachfrage stärker hervortrat, kam es zu etwas regerem Handel unter anziehenden Preisen. Der Markt schließt recht fest. Loko ist das Geschäft nach wie vor recht beschränkt. — Roggenmehl ohne Aenderung. — Weizen in fester Haltung und etwas besser bezahlt. Die Verkäufer waren durchaus zurückhaltend. — Hafer loko etwas besser bezahlt bei guter Kauflust. Termine ruhig. — Spiritus wurde wieder ziemlich lebhaft umgekehrt und befandete etwas festere Haltung.

Berlin, 17. März. [Viehmarkt.] Auf heutigem Viehmarkte waren zum Verkauf an Schlachtvieh angetrieben: 1939 Stück Hornvieh, 5111 St. Schweine, 9428 St. Schaaf, 1118 St. Kälber. — Der Marktverkehr war heute wesentlich lebhafter, als an den vorhergegangenen Markttagen, da die vorwöchentlich stark gedrückten Preise die Importe in der Zufuhr sehr vorsichtig gemacht hatten. Rinder wurden lebhaft gehandelt und konnten bessere erzielen. Die Bestände wurden schnell geräumt. Prima-Waare wurde pro 100 Pfd. Fleischgewicht mit 19—20 Thlr., mittlere 15—16 Thlr., ordinäre mit 13—14 Thlr. bezahlt. — Schweine verkauften sich minder glatt; das Geschäft zog sich in die Länge und es blieben nicht unbedeutende Bestände unverkauft am Markte. Beste fette Kernwaare erzielte kaum 19 1/2 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht; überhaupt konnten sich nur schwierig die vorwöchentlichen Preise behaupten. — Hammel verkauften sich ebenfalls nur sehr schleppend und wurden die Bestände nicht geräumt. Sette schwere Thiere wurden nur mit 7 1/2 Thlr. pro 45 Pfd. Fleischgewicht bezahlt. — Am Freitag war der Kälber-Markt sehr träge gewesen, obgleich der heutige Auftrieb ebenfalls sehr stark war, wickelte sich das Verkaufsgeschäft ziemlich schnell ab. Verkäufer festten leidliche Mittelpreise durch.

Revision
 des Düngerlagers der Ostdeutschen Producten-Bank zu Posen.
 Superphosphat:
 aus Spodium. aus Mejillonesguano.
 Phosphorsäure 18.91% 19.22%
 Davon in Wasser löslich 14.99% 18.45%
 Knochenmehl:
 Stickstoff 4.07%
 Phosphorsäure 20.51%
 Chilisalpeter:
 Stickstoff 15.31%
 Gips:
 von der Saale. von Wapno.
 Schwefelsaurer Kalk 97.20 93.27
 Kohlenaurer Kalk — 2.84
 Unlösliches (Schmutz) 1.10 2.63
 Feuchtigkeit 1.70 1.26
 100. 100.
 Versuchstation Ruffen, den 12 März 1873.
 Prof. Dr. Peters.

Der fertigen Nr. liegt eine Beilage des Handelsbienen-Standes zu Post Pösendorf, Krain, Oesterreich bei.
 Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Peters in Ruffen.

Die diesjährige General-Versammlung des landwirthschaftl. Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen wird am 25. März, Vormittags 10 1/2 Uhr, in Wylusius Hotel zu Posen stattfinden.

Tagesordnung:

1. Wie ist der Ueberhand nehmenden Auswanderung entgegen zu wirken?
2. Empfehlen sich Maßnahmen zur Concentrirung der landwirthschaftlichen Handelsgeschäfte in der Stadt Posen durch die Errichtung größerer Märkte für Pferde, Zucht- und Fettvieh, Maschinen, Hopfen, Saatgut und dergl.
3. Die Gründung eines landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen.
4. Antrag des Herrn Landrath Hagen-Schroda auf Revision des Vereinsstatuts, speziell Abänderung der §§ 14 und 15 desselben, und des Vereins zu Samter-Buf auf Abänderung des § 17.
5. Welche Mittel sind zu ergreifen, um der Ausbreitung der Lungenseuche in der Provinz Posen entgegen zu wirken?
6. Ueber die Gründung eines landwirthschaftlichen Kreditinstituts für bäuerliche Besitzer.
7. Mittheilungen über die Verhandlungen des deutschen Landwirthschaftsrathes und des Landes-Oekonomie-Kollegiums.

Am 24. März, Nachmittags 4 Uhr, findet ebenfalls in Wylusius Hotel die statutenmäßige Vorversammlung des Direktoriums und der Vereinsdelegirten statt.
 Der Vorstand des landw. Hauptv. im Reg.-Bez. Posen.
 Kennemann.

Bekanntmachung.
 Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die Verwaltung unserer General-Agentur für die Provinz Posen den Herren

Rakowski & Szymanowski in Posen

übertragen haben.
 Berlin, den 1. März 1873.
 Preussische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
 Die Direction.
 gez. Fritzschen.

Auf vorstehende Anzeige höflichst Bezug nehmend, empfehlen wir uns dem geehrten landwirthschaftlichen Publikum zur Effectuirung von Versicherungen gegen Hagelschlag.
 Posen, den 1. März 1873.
 Die General-Agentur
 der Preussischen Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
Rakowski & Szymanowski
 Friedrichstraße Nr. 22.

Gallipoli Maschinenoel (prima Schmieroel)	à Str. 15 Thlr.
Maschinen-Knochenoel (secunda Schmieroel)	à " 12 1/2 "
Vulcanoel, geläutertes (tertia Schmieroel)	à " 10 "
Vulcanoel, dunkles (quarta Schmieroel)	à " 9 "

empfehl

Adolph Asch
 Schloßstr. 5.

Echt französische Luzerne
 ist soeben bei uns eingetroffen und empfehlen wir dieselbe den Herren Landwirthen unter Garantie und der Versicherung promptester Bedienung.
Ostdeutsche Producten-Bank.
 Beste Oberschlesische Stückkohle und Waldenburger Rußschmelzkohle empfiehlt zu herabgesetzten Preisen.
H. Kirste, Poln.-Lissa.

Knochenmehl gedämpft und präparirt, Superphosphat aus Baker-Guano und Knochenkohle, Ammoniak- und Blut-Superphosphat, Chili-Salpeter, Schwefelsaures Ammoniak, Schwefelsäure und Salpetersäure offerirt unter Gehaltsgarantie
 Zerzhee bei Posen.
Chemische Dünger-Fabrik Moritz Milch & Co.

Das Dominium Daleszyn bei Gostyn hat
drei Bullen
 (Original-Holländer und Angler-Kreuzung) zu verkaufen, auch sind daselbst
50 M. Mauersteine
 abzugeben.
Ein Bulle,
 holländer und oldenburger Kreuzung, 1 1/2 Jahr alt, vorzüglich gebaut, ist preiswürdig zu verkaufen in
 Louisenstein bei Borek.

Einen Frachtwagen,
 4zöllig, in gutem Zustande verkauft
Fr. Kirste, Poln.-Lissa.
 Mehrere Tausend Schock sehr schöner 2- und 3 jähriger Birkenpflanzen offerirt das Dom. Modrze bei Stenjewo.

Zur Frühjahrsbestellung
 empfehlen aus der Fabrik der Herren Gallo & Co., in Freiburg i. S. unter Garantie des Gehalts zu Fabrikpreisen
 Gedämpftes und aufgeschlossenes Knochenmehl, Chili-Salpeter, schwefelsaures Ammoniak, Superphosphate, dargefertigt aus Spodium, Brasil. Knochenasche, Baker-Guano, Mejillones-Guano, sowie Ammoniak, Kali-Ammoniak- und Nitro-Superphosphate,
 ab Freiberg i. S. oder unter Hinzuziehung der Eisenbahnfracht ab jeder beliebigen Eisenbahnstation.
Felix Lober & Comp.
 Breslau, Neue Schweidnitzerstraße 9.

Für
Spiritus-Brennereien.
 Nach den neuesten Erfahrungen
verbesserte
Maisch = Destillir = Apparate
 für continuirlichen Betrieb,
 sowie
Colonnenapparate neuester Construction
 empfiehlt unter Garantie, mit dem Bemerkn, daß bei Beiden die Vorrichtung zum Scheiden des für das Vieh schädlichen Lutterwassers von der Schlempe angebracht ist.
A. Netzbandt,
 Kupferwaaren-Fabrikant in Rogosen.

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall
 Aktien-Gesellschaft
 in Leopoldshall — Staßfurt
 und deren Filiale
 die Patent-Kali-Fabrik, Dr. A. Frank in Staßfurt
 empfehle zur nächsten Bestellung besonders für Hackfrüchte, Handelsgewächse und Futterkräuter, für alle Kulturen auf Bruch- und Moorboden, sowie als sicheres und billiges Düngungs- und Verbesserungs-Mittel saurerer und vermooster Wiesen und Weiden ihre
Kalidüngmittel und Magnesiapräparate
 unter Garantie des Gehalts und unter Controlle der landwirthschaftl. Versuchstationen. Prospective, Preislisten u. Frachtabgaben gratis u. franco.
 Druck und Verlag von B. Decker & Co. (E. Köstel) in Posen.